

Laibacher Zeitung.

N^o 191.

Donnerstag am 22. August

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Aemtlicher Theil.

Die Fabrikdirection der hiesigen k. k. Zuckerraffinerie hat dem Magistrate für den Armen-Unterstützungsfond der Stadt Laibach die namhafte Spende von 500 fl. eingeschendet.

Der Magistrat sieht sich angenehm verpflichtet, dem edlen Geber dieses bedeutenden Geschenkes, womit er seine rege Theilnahme für die Nothleidenden der Stadt nicht zum ersten Male bethätiget, im Namen derselben den wärmsten, innigsten Dank hiemit öffentlich zu zollen.

Magistrat Laibach am 19. August 1850.

Seine k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 11. August d. J., die von dem Minister des Innern beantragte Uebersetzung des Sectionsrathes im k. k. Handels-Ministerium, Dr. Peter Trummer, zum Ministerium des Innern als Sectionsrath extra statum zu genehmigen geruhet.

Beränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Major Martin Ritter v. Herrmann, Commandant des Militär-Gesütes zu Radaub, zum Oberstlieutenant in dieser Anstellung.

Zu Majoren die Hauptleute: Johann Multrus, von Baron Fürstenwärther Inf. Nr. 56, im Regimente; Casimir Baron Lütgendorff, des Inf.-Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, bei Fürst Felix Schwarzenberg Inf. Nr. 21, und Johann Plochl, dieses Regiments, bei Hoch- und Deutschmeister Inf. Nr. 4; dann Rittmeister Rudolph Hye, des Chevaurlegers-Reg. Graf Clam-Gallas Nr. 6, in demselben.

Ernennungen:

Joseph Pörtl, Triester Hafen-Capitän, zum Freigatten-Capitän in der k. k. Kriegs-Marine; und Hauptmann Elias Nicollich, aus dem Pensionsstande, zum Major ad honores.

Nichtämntlicher Theil.

Laibach, 19. Aug.

Wir haben in unserem Blatte vom 4. März d. J. die seltenen, die aufopfernden Beweise der Nächstenliebe und Dienstreue besprochen, die der Gerichtsdienner Hr. Gullin und der k. k. Conductor Hr. David Spelba in der stürmischen Nacht vom 6. / 7. Jänner d. J. bei Rettung und Bewachung des bei Senofetsch verschneieten k. k. Mallewagens mit eigener Lebensgefahr abgelegt, und unsere Zeiten mit den Worten beschlossen: „Wenn uns unser Bischof prophetische Gabe und unser patriotisches Vertrauen nicht trügen, wird das constitutionelle Verdienstkreuz diese schöne Gelegenheit nicht unbenützt lassen, unter lauter Acclamation in unser Land einzuziehen.“

Se. Majestät der Kaiser geruhten, wie bekannt, mit a. h. Entschliessung vom 28. Mai d. J. dem Hrn. Gullin, nun aber auch mit jener vom 4. Aug. dem Hrn. Spelba, für ihre aufopfernden Leistungen in jener Nacht, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

Unser patriotisches Vertrauen ist neuerlich gerechtfertigt worden, und dieser neue Beweis der Rücksicht, welche die Regierung selbst der einzelnen öffentlichen Stimme zollt, wenn sie für Recht und

Wahrheit ertönt, erfüllt uns eben so mit tiefgefühltem Danke, als er unsern guten Willen stärkt, die Interessen unseres Landes mit unseren, wenn gleich schwachen Kräften auf redlichem Wege fördern zu helfen.

Pr. —

Correspondenzen.

St. Martin bei Littaï, am 18. Aug. 1850.

F. A. . . . Am 13. d. M. fand hier die erste öffentliche gerichtliche Verhandlung Statt. Es kamen diesmal 3 Fälle vor, von denen zwei, wegen in der Trunkenheit ausgeübter Insulte, zu 24stündiger Haft, mit Fasten verschärft, verurtheilt wurden.

Man muß es gestehen, daß das öffentliche Gerichtsverfahren, wie überall, so auch hier, einen günstigen Eindruck erzeugt, und hoffentlich wird so Mancher, wenn er einmal auf der Bank der Angeklagten gesessen, Falls er nicht schon gänzlich verdorben ist, sich hüten, zum wiederholten Male im Angesichte so vieler Bekannten und achtbarer Männer beschämt jenen Platz einnehmen zu müssen. Bei dieser Gelegenheit glaube ich des einerseits hiebei an den Tag gelegten sehr umsichtigen Verfahrens in Amtsangelegenheiten, so wie andererseits auch nicht minder der, allgemein Anklang findenden, echt constitutionellen Zuverlässigkeit unseres Bezirksrichters, Herrn Raimund Cüber, lobend erwähnen zu sollen.

Daß mit dem Beginne der öffentlichen gerichtlichen Verhandlungen nun abermals ein gewichtiger Stein zum Aufbau unseres neuen Staatsgebäudes gelegt worden sey, wird Niemand läugnen, und hoffnungsvoll dürfen wir nun nach der, obwohl mit Schwierigkeiten verbundenen, jedoch standhaft angestrebten Vollendung desselben, und durch diese einer blühenden Zukunft entgegensehen.

Sittich, 19. August.

— A. Sk. — Der 18. August 1850 war, nach so vielen sturmbewegten Tagen, für die Bewohner Sittichs eine erhabene, freudenvolle Erscheinung; es wurde nämlich das Geburtsfest unseres allgeliebten Monarchen Franz Joseph I. mit jener Feier celebrirt, welche diesem hohen Tage gebührt.

Schon am vorhergegangenen Nachmittage verkündete der Pöllerdonner jene Festivität, welche am folgenden Sonntage beginnen werde. Kaum fing es an freundlich zu tagen, als schon Pölerschuß auf Schuß folgte. Um 10 Uhr wurde in der Pfarrkirche vom Herrn Ortspfarrer J. Hinek, unter Assistenz dreier andern Herren Geistlichen, ein feierliches, mit Pölersalven begleitetes Hochamt abgehalten, welchem alle Corporationen des k. k. Bezirksgerichtes, des Steueramtes, des Verwaltungsamtes, der Lehrer und Katechet mit der zahlreichen Schuljugend, alle Honoratioren und eine Ueberzahl der Pfarrinsassen von Sittich beiwohnten. Alles flehete zu dem Spender des Friedens, zum Vater der Könige, um langes, segnenreiches Leben unsers allgeliebten Kaisers Franz Joseph! Diesem Gebete schloß sich vor dem „Te Deum laudamus“ am Kirchen-Chore die liebliche Volkshymne: „Gott erhalte Franz Joseph, unsern Kaiser“ in slovenischer Sprache an, welches in allen Herzen der Betenden und Anwesenden freudig wiederhallte.

Mittags gab der Chef des k. k. Bezirksgerichtes Sittich, Herr Franz Dmacheu, große Tafel zu welcher die Herren Geistlichen und Beamten des Ortes, nebst dem Lehrkörper geladen wurden.

Auch hier wurde die Volkshymne oft abgefungen, und bei unendlichen Toaste, auf das Wohl unsers allgeliebten Kaisers Franz Joseph I. und des Kaiserhauses in unzählige „Zivio's“ ausgebrochen.

Der Donner der Pöller stellte sich immer treu ein, und der herrlichste, besonders günstige Tag gab der hohen Feier sein Geleite.

Gurkfeld, 19. August.

— F. R. — In Ihrer geschätzten Zeitung habe ich mehrere Berichte über die Constituirung der einzelnen Gemeinden, aber nirgend die Anzeige über die Constituirung sämmtlicher Gemeinden eines Bezirkes gelesen. Da nun dies mit dem Bezirke Gurkfeld der Fall ist, so zögere ich keinen Augenblick, Ihnen hievon die Mittheilung zu machen. Manchem, dem die zeitraubenden, mit Schwierigkeiten eigenenthümlicher Art verknüpften Vorarbeiten zu den Wahlen bekannt sind, wird diese Eröffnung auffallen, allein die Sache ist ganz einfach diese: Die Gurkfelder Bezirksinsassen, des Umstandes eingedenk, daß eine Gemeinde nur dann die Garantien zur Lebensfähigkeit bietet, wenn sie physisch und moralisch stark ist, wenn sie nicht zu fürchten braucht, daß die Gemeindeverwaltung ihr unerschwingliche Kosten bereiten werde, haben nur vier Ortsgemeinden, mit Rücksichtnahme auf die früher bestehenden Hauptgemeinden, u. z.: Arch, Bründel, Gurkfeld und Zirkle, gebildet.

Diese vier Ortsgemeinden, mit einem Areal von fast vier Quadratmeilen und einer Bevölkerung von mehr denn 15,000 Seelen, haben sich im Laufe dieses Monats ohne aller Störung, unter der umsichtigen Leitung des k. k. Bezirks-Commissärs Hrn. Johann Suppanz, constituirte, und die Vorstände dreier Gemeinden sind am Tage ihrer Wahl, der 4. Vorstand dagegen den Tag darauf in Eid genommen worden.

Jeder constitutionelle Staatsbürger wird diese Kunde freudig begrüßen, denn es ist ja gerade die freie Gemeinde, welche das Fundament zu unserer Verfassung bilden soll.

Der Schreiber dies verkennt übrigens den guten Geist der diesbezirkigen Bevölkerung nicht, kann aber nicht umhin, sein lebhaftes Bedauern über die schwache Betheiligung der Wahlberechtigten an der Wahlhandlung auszusprechen. Dieser Mangel an Interesse gegenüber der Wichtigkeit des Wahlaectes erinnert ihn unwillkürlich an die Zeiten des Kaisers Honorius (anno 400 nach Christi), der sieben Provinzen des aquitanischen und narbonischen Galliens jährliche Versammlungen der Obrigkeiten und vornehmsten Gutbesitzer zugesichert, worauf das Beste derselben berathen und mit ausgedehnter Vollmacht über die wichtigsten einheimischen Angelegenheiten entschieden werden sollte. Diese Einsetzung — einer besseren Zeit und eines besseren Fürsten werth — schien den Galliern eine Last und nicht eine Wohlthat. Der Kaiser mußte zu Strafen seine Zuflucht nehmen, um die Vorkühler des Volkes zusammen zu bringen.

Indessen, wir müssen hoffen, daß unsere Mitbürger bei den künftigen Wahlen diese geschichtlichen Rückblicke nicht mehr wach rufen, sondern sich vielmehr bestreben werden, dem Gemeinwesen die entsprechende Theilnahme zu bezeigen.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers ist in Gurkfeld noch nie mit so viel Pomp und Feier begangen worden wie heuer. Den Tag zuvor verkündeten Pölerschüsse und der durch die Widner Musikbande executirte Zapfenschrei die Wichtigkeit des kom-

menden Tages. Sonntags mit Morgengrauen wurden wir von sanften Melodien und Pöllerdonner geweckt. Um 10 Uhr war solennes Hochamt, dem sämtliche Beamten aller Dicastrien, die Honoratioren, die Bürgergarde, der neu ernannte Gemeindevorstand und eine sehr zahlreiche Menge aus dem Landvolke der Umgebung beiwohnte. Die stattlich uniformirte Bürgergarde, dieses alle Aufmunterung beanspruchende Corps, gab während der Messe die üblichen, mit größter Präcision ausgeführten Salven und die Musikbande spielte die Volkshymne. Den Schluß des Hochamtes bildete die feierliche Beeidigung des hiesigen Gemeindevorstandes. Mittags war auf gemeinschaftliche Kosten der Bürger und Beamten große Tafel bei dem Gastwirthe Hrn. Starkel, wobei die lebhaftesten Toaste auf Se. Majestät den Kaiser, auf das allerhöchste Kaiserhaus, auf den allgemein verehrten Hrn. Statthalter Grafen Chorinsky und u. v. a. ausgebracht wurden.

Jeder Gast war von der schönen Harmonie, die zwischen dem Bürger- und Beamtenstande herrschte, sichtlich ergriffen. Eintracht macht stark.

Soviel aus dem schönen Gurksfelder Thale, woselbst die Rebe die trübsten, die Halme dagegen nur geringe Hoffnungen auf die Ernte verspricht.

Vom linken Donauufer, 16. August.

(m) Die „Pressburger Zeitung“ enthielt neulich eine Schilderung der Zustände in der Slovakei, die viel Aufsehen erregte und ohne Zweifel ernste Wahrheiten brachte, da das Blatt seit neuerer Zeit einen mehr als halb-officiellen Charakter zeigt. Die magyarische Beamtenwirtschaft übersteigt auch in der That, wie ich mir von Slovaken selbst erzählen ließ, alle Begriffe, und wenn die Regierung nicht hilft, so haben wir das zu erwarten, was eben diese perfiden Bureaukraten provociren wollen, — eine Erhebung! Allein die Regierung hilft, wie ich Sie versichern kann, und wir werden bald Slaven die Aemter in der Slovakei innehaben sehen. Wie ich höre, wird, sobald die Genehmigung einer Druckerei in Eiptau herablangt, ein Organ der slavischen Interessen in Form eines Tageblattes erscheinen, das auch wirklich nothwendig ist. Bis jetzt ist es hauptsächlich die „Pressburger Zeitung“, welche sich um dieses Volk warm annimmt und auch in der Slovakei ziemlich verbreitet ist. Trotz dem, daß sie ein Regierungsorgan ist, gerirt sie sich nichts weniger als den servilen Schleppträger desselben, sondern erlaubt sich oft gerechten Tadel. Inzwischen haben wir ein anderes Blatt verloren, — die „Allgemeine Zeitung von und für Ungarn“, von A. Pustay. Sie entstand im September vorigen Jahres vermöge der Protection des Freiherrn von Geringer, und erhielt eine Jahressubvention von 2400 fl. C. M.; das Blatt trat aber nicht entschieden genug für die Regierung in die Schranken, ja es coquetirte gewissermaßen mit der altconservativen Partei, und so mag es gekommen seyn, daß es von der „Pressburgerin“ aus dem Felde geschlagen wurde. Pustay verlangte für das zweite Jahr vom Ministerium die doppelte Subvention, nämlich 4800 fl. C. M., erhielt aber diese nicht nur nicht, sondern verlor auch die erstere. Die „Allgemeine Zeitung von und für Ungarn“ konnte aber ohne Subvention nicht länger fortgeführt werden, da der Redaction keinerlei Hilfsquellen zu Gebote stehen, und ihre Abonnentenzahl nie 250 überstieg. Der „Bürger- und Bauernfreund“ wird zwar noch fortgesetzt, dürfte aber gleichfalls eingehen. Es ist ein Conglomerat von altem verstaubtem Zeug und Langeweile; mehrere Notizen sind dem Jahrgange 1813 der „Pressburger Zeitung“ entlehnt; auch Abdrücke aus andern Kumpelkammerschriften finden sich darin. So was goutirt dem Landvolk eben so wenig, als dem Bürger; die bombastische Ankündigung der Wochenschrift versprach Ungewöhnliches, aber sie versprach es auch nur! —

O e s t e r r e i c h.

* — Se. Excellenz der Ban von Croatien hat aus Anlaß der von dem früheren Comitatsauschuß

an denselben gerichteten Repräsentation — betreffend den von der Gerichts-Einführungs-Commission geäußerten Wunsch, daß die Gesuche der Competenten auch in deutscher Sprache abgefaßt werden — an den Obergespann des Agramer Comitats, Herrn Joseph v. Bunjevac, ein Antwortschreiben gerichtet, dem wir folgende Stelle entnehmen: „E. W.! Die Nationalität ist mir jener Leitstern, dem ich stets treu gefolgt, — unter dem Banner der Nationalität kämpfte ich für den gnädigen Kaiser und das geliebte Vaterland, und darum ist es meinem Herzen sehr lieb zu sehen, wie der Geist der Nationalität in der geliebten Heimat sich stets glänzender entfaltet.“

Ich bin daher auch bereit, alle meine Kraft zur Wahrung unserer Nationalität zu gebrauchen, aber jene Angst und Scheu, welche ich in der Repräsentation des Ausschusses der E. W. am 15. Juli d. J. anvertrauten Gespannschaft bemerkte, und die gegen jenen Punct des Concurses für Gerichtsstellen gerichtet ist, in welchem der Wunsch der betreffenden k. k. Organisations-Commission ausgedrückt wird, daß die Concursbewerber ihre Gesuche in deutscher Sprache abfassen oder wenigstens eine deutsche Uebersetzung beifügen möchten, — kann ich durchaus nicht theilen. — Diese Angst hebt sich von selbst; denn jener Punct ist kein Gesetz, keine höhere Anordnung, sondern nur der Ausdruck eines bloßen Wunsches, der einzig und allein die baldige Förderung der Organisation abzielt, — andererseits aber theile ich nicht diese Angst, indem unser allergnädigste Monarch auf der Basis der Reichsverfassung vom 4. März 1849, mit Rücksicht auf die auf unserem letzten Landtage geäußerten nationalen Wünsche, mit a. h. eigenhändigem Erlasse vom 7. April 1850 unsere Nationalität garantierte und diese Garantie dadurch am hellsten bethätigte, indem er gnädigst zu entscheiden geruhte, daß die Nationalsprache in allen Landesangelegenheiten und zukünftig als Amtssprache angewendet werden solle.“

— **Semlin, 13. Aug.** Das serbische Element tritt in unserer Gegend augenfällig in den Vordergrund. Unsere Richter sind zwar Böhmen und mit dem serbischen Idiom noch nicht ganz vertraut, sie lernen aber fleißig serbisch und haben bereits solche Fortschritte gemacht, daß sie im Stande seyn werden, Verhöre, Tagsakungen u. ohne Dolmetsch zu Wege zu bringen. Dem Vernehmen nach werden in Syrmien, wo bis jetzt ausschließlich die Geschäftssprache die deutsche war, bereits alle Verhandlungen im Administrationsfache serbisch gepflogen. Ich bekam heute eine solche serbische Zuschrift der Banoviczer Comp. an die hiesige Pfarrgeistlichkeit zu lesen. Angeachtet der croatisch-slavonischen Terminologie, welche in Wien ausgearbeitet wurde, sind zwar für die serbische Mundart noch manche Lücken auszufüllen, und selbst die Uebersetzung der Gränz-Grundgesetze erscheint den syrmischen Serben an manchen Orten unverständlich. Aber omne initium difficile. Zeit und Fleiß der Philoserben werden jedem Mangel abzuwehren und das Unverständliche verständlich zu machen wissen. Das Erscheinen der serbischen Zuschriften hat bei der hiesigen Bevölkerung einen sehr erfreulichen Eindruck gemacht. Sie strebt mit allem Ernst, ihre Sprache zu cultiviren, und die Regierungsorgane bieten ihr willfährig hiezu hilfreiche Hand.

Triest, 19. August. Eils Individuen, bekannt als Häupter der jüngsten bulgarischen Erhebung, wurden unter Bedeckung in das Gefängniß nach Constantinopel abgeführt, wo sie vor's Kriegsgericht gestellt werden. — Im Finanzministerium arbeitet man sehr thätig am neuen Papiergelde, welches statt des alten, das schon fünf Jahre im Umlaufe ist und eingezogen werden muß, in Circulation gesetzt wird.

— Aus Griechenland reichen die Nachrichten bis zum 13. d. Am 9. d. fand die feierliche Eidesleistung der Königin Statt, welche bis zur Rückkehr des Königs die Regentenschaft führen soll. Um halb 12 Uhr des besagten Tages verfügten sich Ihre Majestäten in den Pallast der gesetzgebenden Versammlung, und

nahmen am Throne Platz. Der Präsident der Synode, nahete sich, das Evangelium in der Hand, und that ein entsprechendes Gebet, worauf die Königin den folgendermaßen verfaßten Eid leistete: „Ich schwöre, im Namen der einigen untheilbaren Dreieinigkeit, mich treu dem Könige zu bewahren, die herrschende Religion der Griechen zu beschützen, die Constitution und die Gesetze der hellenischen Nation zu beobachten, zu bewahren und zu vertheidigen, die Unabhängigkeit der Nation und die Integrität des hellenischen Reiches.“ — Hierauf hielt der König eine Ansprache, mittelst der er das Parlament entließ, und demselben für dessen Unterstützung der Regierung seinen Dank aussprach. Die Abreise des Königs nach München, wohin er seine Angehörigen besuchen geht, sollte am 15. d. Statt finden.

P. S. Von unserem — §§ — Triester-Correspondenten erhalten wir bei Drucklegung unseres Blattes einen Bericht, worin es heißt: „Soeben ist Se. Majestät der König Otto von Griechenland im erwünschten Wohlseyn hier eingetroffen.“

— Die Journale aus Athen bringen und discutiren die Gründe, welche die Entlassung einiger Minister zur Folge hatten.

D e u t s c h l a n d.

— Frankfurter Blätter enthalten das Programm des Friedenscongresses: In der ersten Sitzung wird man einen Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und die Schriftführer wählen. Nach Einsetzung des Bureau hält der Vorsitzende die Eröffnungsrede und läßt darnach von der Versammlung die Geschäftsordnung feststellen. Die Verhandlungen werden sich über verschiedene von dem Comité bezeichnete Punkte erstrecken. Diese betreffen namentlich: 1) die Mittel und Wege, wie künftighin zwischen Völkern sich ergebende Streitigkeiten schiedsrichterlich beigelegt werden sollen; 2) das baldige Zusammentreten eines allgemeinen Ausschusses verschiedener Völker mit der Aufgabe, ein völkerrechtliches Statut für die internationalen Beziehungen zu entwerfen; 3) die Dringlichkeit, alle Regierungen auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen und gleichzeitigen Entwaffnungssystems aufmerksam zu machen; 4) die Beseitigung so mancher Veranlassungen zu Völkerkriegen mittels geeigneter politischer und öconomischer Maßregeln, insbesondere durch Entwicklung der Communicationsmittel, Erweiterung der Postreformen, Verminderung der Staatsausgaben, Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens, möglichste Gleichheit der Münzen, Maße und Gewichte, u. und endlich durch Ausbreitung und Weiterverzweigung der Friedensgesellschaften.

— Die „D. A. Ztg.“ meldet aus Frankfurt: Auf die Circulardepesche, welche die interimistische Bundes-Central-Commission an die Seemächte erlassen hatte, um die Anerkennung der deutschen Kriegsflagge zu erwirken, ist jetzt eine Erwiderung von Seiten Großbritanniens eingegangen. Das Cabinet von St. James eröffnet der interimistischen Bundes-Central-Commission, daß es sich seine Erklärung in Betreff der Anerkennung jener Flagge bis zur Bildung einer definitiven, den deutschen Bund repräsentirenden Behörde vorbehalte.

I t a l i e n.

Turin, 15. August. Ueber die Ausweisung des Bianchi-Giovini weiß man noch immer nichts Bestimmtes. Die officielle Zeitung schweigt darüber. Viele Stimmen sind darüber im Umlaufe; Einige behaupten, daß die Ordre unerbittlich sey, Andere sprechen von einer Uneinigkeit im Ministerium. Die „Croce di Savoia“ behauptet, er werde zwar nicht in Turin bleiben, doch dürfte er aus dem Territorium nicht ausgewiesen werden, doch immer unter der Bedingung, für die „Opinione“ nicht mehr zu schreiben.

* **Viacenza.** In der Nacht vom 14. auf den 15. August, in welcher der Mellafluß bei Brescia einen Damm zerstörte, die Poststraße unwegsam machte,

und andere bedeutende Verheerungen verursachte, ist auch der Po plötzlich auf eine bedeutende Höhe gestiegen und hat die Brücke sehr beschädigt.

* **Mizza**, 15. August. Hier wird eine Specialschule für Handel, Künste, Manufactur und Ackerbau, nach dem Muster der Pariser Central-Handelschule, errichtet.

* Der König hat sich sogleich nach seiner Ankunft nach Castella di Moncalieri begeben.

Neues und Neuestes.

* **Wien**, 20. Aug. Ein Vortrag des Ministerathes, wodurch für Ungarn, Croatien, Slavonien,

samt dem Küstengebiet, der serbischen Wojwodschafft, Siebenbürgen und die Militärgränze ein provisorisches Gesetz, das mit 1. October in Wirksamkeit tritt, über die Stempelgebühren von Rechtsgeschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen erlassen wird, steht auf dem Punkte, veröffentlicht zu werden.

* — So eben kommt uns die Nachricht zu, daß gestern Nachmittags um 2 Uhr in Brüna ein vor dem Brünnerthor im Baue begriffenes, 3 Stockwerke hohes Wohngebäude in seinem nordwestlichen Theile, vom letzten Stockwerke bis in den Keller nach Innen zusammenbrach, so daß nur die Hauptmauern stehen blieben, und dadurch 18 Personen verunglück-

ten. Fünf Arbeiter, meistens junge Leute im Alter von 15 bis 17 Jahren, blieben sogleich todt, während 13 mehr oder minder schwer verletzt wurden. Bereits ist die Untersuchung eingeleitet, ob und wer an diesem traurigen Ereignisse Schuld getragen. Von einigen Menschenfreunden wurde sogleich eine Collecte an Ort und Stelle veranstaltet, welche den Betrag von 81 fl. ergeben hat.

* **Cairo**, 13. Juli. Der Sultan von Abissinien hat mit mehreren Kriegeren den Häuptling der Insel Massovar beraubt und das Schloß, in welchem 400 türkische Soldaten sich befanden, zerstört. Massovar's Einwohner ergriffen die Flucht.

Feuilleton.

An die Deutschen Blätter!

Schleswig-Holstein — meerumschlungen
Deutsches Land — verlass'nes Land,
Hilflos lag' es — längst bezwungen,
Wenn's in sich nicht Hilfe fand!

Deutschland! hast Du ausgestritten?
Brüder! habt Ihr ausgekämpft,
Ausgehrt, gehaft, gelitten,
Ist der tolle Wahn gedämpft?

Wollt' Ihr vierzig Millionen
Fort und fort vereinzelt geh'n,
Soll das Land, wo Deutsche wohnen,
Nie ein Deutschland mehr ersch'n'?

Deutsche Blätter, im Zerföhren
Und im Bruderhaffe groß,
Hohe Zeit war's, aufzuhören,
Laßt das blut'ge Opfer los!

Deutsche Eintracht soll ersprießen
Und Ihr säet Zwierracht aus,
Wösch'n gift es — und sie gießen
Del in's brennend' Vaterhaus!

Seht, von Suren gift'gen Pfeilen
Stutet rings das Vaterland!
Wollt' Ihr seine Wunden heilen,
Nehmt den Balsam doch zur Hand!

Nehmt die Liebe, nehmt den Frieden,
Stecht die spitzen Schwerte ein,
Laßt die Zukunft — uns beschieden
Bald — ein großes Deutschland seyn!

Schleswig-Holstein — meerumschlungen
Deutsches Land — verlass'nes Land!
Hilflos lag' es — längst bezwungen,
Wenn's in sich nicht Hilfe fand.

Lai bach, 18. August 1850.

Pradatsch.

Unglück durch schnelles Fahren.

Lai bach, den 20. August. Ungeachtet der wiederholten Warnungen und der augenscheinlichen Gefahren, in den Straßen der Stadt schnell zu fahren, andererseits auch rücksichtlich der Ermahnungen an Aeltern, ihre Kinder nicht ohne Aufsicht in den Straßen herumlaufen zu lassen, sieht man oft mit Schaudern, wie im Carriere Wagen durch die Straßen rasseln, wo kaum erwachsene Personen, besonders beim Begegnen zweier Wagen, Zeit und Raum gewinnen können, sich vor Unglück zu bewahren, und es nur der gütigen Vorsehung zu danken ist, daß nicht öfter Unglücksfälle dieser Art in den oft mit sorglos sich tummelnden Kindern angefüllten Straßen sich ereignen, während man zugleich die mit der Aufsicht auf derlei Unziemlichkeiten betraute Sicherheitswache unbekümmert darneben hinschreiten sieht.

Von den traurigen Folgen dieser Unachtsamkeit waren wir gestern Abend nach 7 Uhr Zeugen, als ein beladener Heuwagen, mit 2 Pferden bespannt, im schnellsten Lauf vom St. Jacob'splatz gegen die Neubrücke herabfuhr, wo eben Kinder auf der Straße spielten, und ein Knabe von beiläufig acht Jahren nicht mehr Zeit gewann, dem Wagen auszuweichen; von den Pferden niedergeworfen und kaum noch dem Fahrgeleise entrückt, wurde einer seiner

bloßen Füße von einem Rad des Wagens derart gestreift, daß das Bein fast eine Spanne bis zum Knöchel herab am linken Fuße vom Fleisch entblößt war. Ungeachtet des Zurufens mehrerer Personen bei der dem Knaben drohenden Gefahr ließ der Fuhrmann, der mit mehreren Dienstboten oben auf dem Heu saß, seinen Pferden auf dem dort abschüssigen Wege freien Lauf bis auf die Mitte der Brücke, wo er angehalten wurde. Auf das Wehgeschrei eilte sogleich ein Mann der Sicherheitswache herbei, der, nicht weit vom Schauplatz des Unglücksfalles, wohl das schnelle Fahren des Wagens bemerkt haben mußte, und versicherte sich des Fuhrmannes, der zweifelsohne, zur Warnung anderer leichtfertiger Fuhrleute, einer angemessenen Strafe unterzogen werden wird. Da dieser Vorfall sich einige hundert Schritte von der Wohnung der Aeltern des Knaben zutrug, so fanden jene erst geraume Zeit nachher ihren verunglückten Knaben in der Behandlung mitleidiger Menschen.

Wenn auch durch schnellfahrende Equipagen, von aufmerksamen und vorsichtigen Kutschern geleitet, seltener Unglücksfälle sich ereignen, so kann man sich doch weniger der Besorgniß erwehren, wenn Wirthschaftswagen, oft von leichtsinnigen Knechten geführt, nicht selten auch berauschte Leute mit Steierwagerln durch die Straßen brausen, unbekümmert der Gefahren, welchen Fußgeher dadurch ausgesetzt werden, und gewohnt, einer Ermahnung oder Rüge deshalb mit Grobheit zu begegnen.

Eben so ist es auch sehr zu tadeln, wenn Führer eines beladenen Heuwagens, wie man zuweilen gewahrt und es bei oben angeführtem Ereigniß der Fall war, hoch oben auf dem Heu sitzen, von wo aus sie nicht leicht bemerken können, was ihrer Fuhre in den Weg kommt, und daher bei einiger Unachtsamkeit leicht ihnen selbst oder Jemand Andern ein Unglück zustossen kann, welchem der Fuhrmann leicht, wenn er sich in der Nähe der Pferde befindet, ausweichen könnte.

Wie oft und gefahrdrohend das Verbot des schnellen Fahrens verletzt wird, kann man sich fast täglich in der ziemlich engen und derzeit so belebten Sallocher-Straße überzeugen, wo stets viel Fuhrwerk sich bewegt und die bürgerlichen Fuhrleute auch oft ohne Noth so nahe den Häusern fahren, daß der Fußgeher sich genöthigt sieht, Schutz in den Häusern zu suchen, oder über die Straße zu eilen, was aber oft neben mehreren die Straße durcheilenden Wägen, besonders für Kinder sehr gefährlich ist. Da nun ist strenge Aufsicht, die leider sehr vermist wird, dringend nothwendig, ehevor durch einen Unglücksfall daran gemahnt wird.

Miscellen.

(**Neuer Telegraph**.) Alex. Bain in New-York hat einen neuen Telegraphen erfunden den er als electro-chemisch zum Gegensatz des bekannten electro-magnetischen Telegraphen bezeichnet. Der neue Telegraph theilt die Nachrichten viel schneller und sicherer, als der jetzt gebrauchte mit.

Es ist bei demselben kein Irrthum möglich; die Depesche, welche ihm übergeben werden soll, muß nach einem besondern Alphabet auf einen Streifen Papier geschrieben werden, und ist dann nichts weiter nöthig, als dieselbe dem Apparat anzuvertrauen, um sofort alle alle darauf geschriebenen Zeilen der Endstation, auf ein Blatt Papier durch den Apparat selbst copirt, mitzutheilen. Sollte diese neue amerikanische Erfindung sich bewähren, so würden unsere so sehr angestaunten electro-magnetischen Telegraphen-Verbindungen dagegen als klägliche Stümperereien erscheinen, und möglichst schnell durch dieses neue System ersetzt werden müssen.

(**Meyerbeer**.) der Generalmusikdirector, hat von der Universität Jena den Doctorhut erhalten.

(**Eugen Scribe**) ist einer von denjenigen dramatischen Schriftstellern, welche, trotz einer unbestrittenen Oberflächlichkeit und flüchtigen Lebensdauer ihrer Werke, doch sowohl durch die Masse derselben, als durch die geistvoll angeeignete und bewahrte Modebeherrschung, welche sie in einem bedeutenden Zeitraume ausüben, einen sittlichen Platz in der Literatur behaupten werden. Eugen Scribe wurde 1791 zu Paris geboren. Sein Vater war ein kleiner Seidenhändler. Schon in seiner frühen Jugend zog sein sprudelnder Witz die Aufmerksamkeit auf sich und war mit Veranlassung, ihn in das große College St. Barbe zu senden, welches er, 18 Jahre alt, als eine Waise und ohne Vermögen verließ. Ein Verwandter von ihm, berühmter Advocat, nahm sich seiner an und bestimmte ihn für die juristische Laufbahn, brachte ihn auch zu Dupin dem Aelteren, um bei diesem das römische Recht zu studieren. Dieß behagte ihm wenig, und sobald er majorem war, verließ er die Jurisprudenz und versuchte sich durch seine Feder anderweitig fortzuhelfen. Er schrieb ein Vaudeville für des Theater Gymnase. Der Erfolg desselben verschaffte ihm den Auftrag, für das Theater Français zu schreiben, und begründete seine Carriere als dramatischer Schriftsteller. Er hat 10 Schauspiele in 5 Acten, 20 in ein bis drei Acten und 150 Vaudevilles für das Theater Gymnase geschrieben. Er dichtete die Texte zu 40 großen und 100 komischen Opern. Außer seinen Novellen schrieb er im Ganzen gegen 340 Werke. Uebrigens wußte er sein ganzes Leben hindurch seine Unabhängigkeit zu bewahren, und begleitete nie ein öffentliches Amt. Von Anerkennungen und Ordensbändern heimgesucht, blieb ihm ein reeller Gewinn für seine Arbeit nicht aus, denn er ist Besitzer eines ungeheuren Vermögens, welches man auf 2 Millionen schätzt.

(**George Sand**) arbeitet in stiller Zurückgezogenheit bei Rouen an ihren Memoiren, die ein deutscher Schriftsteller, Hermann Müller-Strübing, der gegenwärtig in ihrer Umgebung lebt, aus dem Manuscript der Verfasserin in's Deutsche übersetzt. Auf diese Weise wird es möglich seyn, das Werk im Urtext und in der Uebersetzung zugleich erscheinen zu lassen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 21. August 1850.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. (in G.M.)	96 3/4
detto " 4 1/2 " "	84 7/16
detto " 4 " "	76 1/2
Bank-Aktien, pr. Stück 1183 in G.M.	
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	538 fl. in G.M.

Wechsel-Cours vom 21. August 1850.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl. 161 G.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Gulden Cur., Gulb. 117	Ufo.
Frankfurt a.M., für 120 fl. südd. Bez.)	kurze Sicht.
eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.)	116 7/8 Bf.
Genua, für 300 neue Piemont Lire, Gulb. 135 1/2 Bf.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl. 172	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb. 114 1/2 Bf.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 11-36	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Gulb. 137 3/8 Bf.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulb. 137 1/2 Bf.	2 Monat.

Geld-Agio nach dem „Kloyd“ vom 20. August 1850.

	Brief	Geld
Kais. Münz-Ducaten Agio	21 1/2	21 3/8
detto Rand-dto	21 1/4	21
Napoleons'or	9.22	9.20
Souverains'or	16.6	16.3
Friedrichs'or	9.26	9.24
Preuß. Dors	9.30	9.28
Engl. Sovereigns	11.32	11.30
Ruß. Imperial	9.32	9.30
Deppie	35 1/2	35
Silberagio	16	15 3/4

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.
Den 20. August 1850.

Hr. Heinrich Niese, Gutsbesitzer; — Hr. Rome, — u. Hr. Mollath, Beamte; — Hr. Pretzner, Professor; — Hr. Molinari, Privatier; — Hr. Nieber, k. k. Vice-Consul, — und Hr. Mandolfo, Banquier; alle 7 von Wien nach Triest. — Hr. Brückner, Arzt, — und Hr. Gerson, Handelsmann; beide von Triest nach Wien. — Hr. Fabris, k. k. Tribunatrat, von Udine nach Wien; — Hr. Majer, Consulars-Beamte, von Triest nach Wien. — Hr. Kuh, Großhändler, von Venedig nach Wien.

3. 1507. (2)

Kundmachung

der zweiten dießjährigen Vertheilung der Elisabeth Freiin v. Salvay'schen Armenstiftungs-Interessen im Betrage pr. 890 fl. G. M.

Vermög Testaments der Elisabeth Freiin v. Salvay, geb. Gräfin v. Duval, ddo. Laibach 23. Mai 1798, sollen die Interessen der von ihr errichteten Armenstiftung von halb zu halb Jahr, mit vorzugsweiser Bedachtnahme auf die Verwandten der Stifterin und ihres Gemahls, unter die wahrhaft bedürftigen und gutgesitteten Hausarmen vom Adel, wie allenfalls zum Theile unter bloß nobilitirte Personen in Laibach, jedesmal an die Hand vertheilt werden. — Diejenigen, welche vermög dieses, wörtlich hier angegebenen Testaments eine Unterstützung aus dieser Armenstiftung ansprechen zu können glauben, werden hiemit erinnert, ihre an die hohe k. k. Statthalterei des Kronlandes Krain stylisirten Bittgesuche um einen Antheil aus diesem jetzt zu vertheilenden Stiftungs-Interessen-Betrage pr. 890 fl. G. M. bei dieser Armen-Institut-Commission binnen 4 Wochen einzureichen, darin ihre Vermögensverhältnisse gehörig darzustellen, insbesondere ihre Einkünfte genau nachzuweisen, die allfällige Anzahl ihrer unversorgten Kinder, oder sonst drückende Armuthsverhältnisse anzugeben, und den Gesuchen die Adelsbeweise, wenn sie solche nicht schon bei früheren Vertheilungen dieser Stiftungsinteressen beigebracht haben, so wie die Verwandtschaftsproben, wenn sie als Verwandte eine Unterstützung ansprechen, beizulegen, in jedem Falle aber neue Armuths- und Sittlichkeits-Zeugnisse, welche von den betreffenden Herren Pfarrern ausgefertigt, und von dem löblichen Stadtmagistrate bestätigt seyn müssen, beizubringen. — Uebrigens wird bemerkt, daß die aus diesen Armenstiftungs-Interessen ein- oder mehrmal bereits erhaltene Unterstützung kein Recht auf abermalige Erlangung derselben bei künftigen Vertheilungen dieser Stiftungsinteressen begründet.

teressen ein- oder mehrmal bereits erhaltene Unterstützung kein Recht auf abermalige Erlangung derselben bei künftigen Vertheilungen dieser Stiftungsinteressen begründet.

Von der Armen-Institut-Commission, Laibach den 12. August 1850.

3. 1560. (2)

Beachtenswerth.

Carl Pookh,

examirter Apotheker und Inhaber einer Liqueur-Fabrik in Wien, Stadt Naglergasse, Nr. 287 et 288, empfiehlt dem geehrten Publicum seinen rühmlichst bekannten, in Folge hoher Regierungs-Bevilligung erzeugten, u. von der Wiener medicinischen Facultät streng geprüften Kräuter-Magen-Liqueur (Absinth), anerkannt von den vielen geehrten Abnehmern als ein sehr bewährtes Schutz- und Hilfsmittel für Magenbeschwerden, Unterleibsübel, Krämpfe, Magensäure und Cholera-Anfälle, so wie sein im geehrten Publicum beliebt gewordener Radeky-Liqueur, alle Gattungen der feinsten und edelsten Liqueure und Essenzen sind stets in großer Auswahl zu bekommen bei den Herren Kaufleuten in Laibach: Joseph Kordin, Hauptplatz Nr. 281, u. N. H. Grumnig's Witwe zur blauen Kugel.

3. 1580. (1)

Kundmachung.

Am 10. k. M. wird die Ausmittlung des Wasch- und Flickerlohnes für die aus dem Militär- und Spitalsbelage gelangenden aerarischen Bettensorten und zwar für das nächste Militärjahr 1851, bei dem hiesigen k. k. Haupt-Betten-Magazine vorgenommen werden, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß mit dem Bemerkten gebracht wird, daß die für diese aerarische Wasch- und Flickerei bestehenden Bedingnisse bei dem hiesigen k. k. Haupt-Betten-Magazin täglich eingesehen werden können.

Laibach den 20. August 1850.

3. 1584. (1)

Rauchfangkehrer-Arbeit.

Nachdem das h. k. k. Landes-Militär-Commando die contrahirten Rauchfangkehrer-Arbeiten in den hiesigen Militär-Gebäuden nun für das l. Jahr, das ist bis Ende October 1850 genehmiget hat, so wird zur weitem Sicherstellung derselben, eine neue Minuendo-Vicitation für 3 nacheinander folgende Jahre Statt finden, und zwar am 6. September d. J., um 9 Uhr Vormittags, in der Kanzlei des k. k. Feldkriegs-Commissariats Nr. 21 am alten Markte.

Hiezu werden sämtliche Rauchfangkehrer-Meister mit dem Bemerkten eingeladen, daß spätere schriftliche Offerte nicht mehr angenommen werden.

K. k. Casern-Verwaltung Laibach am 18. August 1850.

3. 1543. (3)

Announce.

Der ergebenst gefertigte, hier patentirte Schuhmachermeister macht den P. T. Honoratioren, so wie dem geehrten Publicum hiezu bekannt, daß er Herren- und Frauenschuhe auf die feinste und solideste Art verfertigt, um die billigsten Preise derlei Bestellungen annimmt und seine geehrten Kundschaftern prompt bedient. Da er sich auf seinen Wanderungsreisen bei den

3. 1577. (1)

Agenten Gesuch.

Für ein currentes Geschäft, welches an allen Orten, auch auf dem Lande mit Vortheil betrieben werden kann, werden Agenten gesucht, die eine ausgebreitete Bekanntheit besitzen. Die Provision ist 33 Procent und sind besondere kaufmännische Kenntnisse hierzu nicht erforderlich. Hieraus Reflectirende belieben ihre versiegelten Adressen mit genauer Angabe des Wohnortes franco an die Expedition dieses Blattes unter den Buchstaben M. H. zu richten.

geschicktesten Meistern in den Residenz- und den meisten Hauptstädten unverkennbare Kenntnisse und Fähigkeiten eigen gemacht hat, so darf er sich schmeicheln, jede Art Bestellungen der Herren und Damen zur Zufriedenheit zu erzielen.
Laibach am 15. August 1850.

Mois Röger,

patentirter Schuhmachermeister, wohnhaft im Coliseum, im Front-Gebäude.

3. 1571. (2)

Aufklärung.

Ueber die im Laibacher-Blatte vom 17. August 1850 Nr. 187 hochgepriesene Annonce des Schusters Moiss Röger hält sich der Laibacher Schuhmacher-Vorstand für verpflichtet zu erklären, daß Moiss Röger kein Laibacher Schustermeister, sondern ein nach noch nicht bestandener Probe eines Meisterstückes gewöhnlicher, vom Bez. Gerichte Umgebung Laibach patentirter Landschuster aus der Untern-Schischka, mit dem Sitze im Coliseum, sey, und daß die geehrten Kunden von den Laibacher Schustermeistern gewiß mit bessern u. billigeren Arbeiten, als sie ein Röger liefern kann, bedient werden.

Laibach am 19. August 1850.

Laibacher Schuhmacher-Vorstand.

3. 1573. (2)

Das neu hergestellte Gewölbe in der Spitalgasse, im Materini'schen Hause, ist stündlich nebst einem großen Keller zu vergeben.

Das Nähere darüber erfährt man in der Handlung: Hauffen & Kosz, am Hauptplatze.

3. 1576. (1)

Für Bücherfreunde!

10,000 Bände einer, 1845 zusammengestellten Privatbibliothek aus allen Wissenssächern, worunter manches Seltene, Incunabula u. s. w., werden einzeln sehr billig abgegeben. — Der gedruckte, 104 Seiten starke Katalog darüber wird jedem Bücherfreunde, bei Einsenden einer Briefmarke von 6 kr. G. M. an Ed. Ludewig in Graz,

portofrei durch Post

selbst bis zu den äußersten Gränzen aller k. k. Kronländer nach angegebener Adresse zugestellt.

3. 1495. (3)

In der Ign. v. Kleinmayr'schen Buchhandlung in Laibach ist zu haben:

Die österreichische

Jurisdictionsnorm

in bürgerlichen Rechtsachen,

vom 18. Juni 1850,

mit Berücksichtigung der neuesten, darauf Bezug habenden Gesetze.

Zum Gebrauche für

Richter, Advocaten, Studierende und Geschäftsleute,

erläutert und dargestellt

von

Dr. Johann Blaschke.

Erste Lieferung 1850. 40 kr.

Das Werk wird in 2 Lieferungen ausgegeben und bis Ende August vollendet seyn.

Bücher, Musikalien und Fortepiano's sind zu den billigsten Bedingnissen auszuleihen bei Joh. Giontini in Laibach am Hauptplatz.